

"Platinert, mit Halbedelstein ..."

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 37

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Verdacht

(Eine fast wahre Geschichte)

Es gibt keinen Gegenbegriff zu Verdacht. Verdacht ist Verdacht. Allenfalls kann man mit der Vorsilbe un- jemanden freisprechen: er ist unverdächtig. Haben Sie aber schon von Unverdacht gehört oder gelesen? Wohl kaum. Bei andern Wörtern bestehen ohne weiteres Gegensatzpaare: Ruhe – Hast, Rast – Unrast, Eile – Musse und so fort. Wer jedoch im Verdacht steht, der bleibt es, auch im wörtlichen Sinn. Sehe er zu, wie er sich aus dem Verdacht windet.

Kürzlich geriet Zwiebelfisch in einen Verdacht. Das Weiterdenken des Erlebnisses zeigte ihm einmal mehr, wie schmal der Grat vom Nicht-Verdacht zum Verdacht ist.

Da kaufte sich Zwiebelfisch in einem Supermarkt ein Pfund Kaffee. Nicht nur das natürlich. Aber der Kaffee spielt die Hauptrolle in dem Verdachts-Stück.

Wie für einen ehrlichen Menschen selbstverständlich, ging Zwiebelfisch mit dem Korb zur Kasse, reihte sich in die Schlange der Wartenden ein. Noch war Zwiebelfisch ausserhalb jeden Verdachts. Endlich war es soweit. Er legte seine Waren auf das Förderband, das Fräulein tippte. Auch der Kaffee wurde von Zwiebelfisch bezahlt. Das Fräulein dankte ihm als Kunden. Jenseits der Kasse packte Zwiebelfisch seine eingekauften Waren in den mitgebrachten Papiersack.

Noch immer war Zwiebelfisch jenseits eines Verdachts. Daraufhin verliess er durch die automatische Tür den Supermarkt.

Draussen kam ihm in den Sinn, dass er vergessen hatte, den Kaffee zu mahlen. Keine Sache, dachte Zwiebelfisch, ich gehe eben nochmals hinein. Er erinnerte sich, dass die Mahlmaschine jenseits des Kassabereiches stand, dort, wo er seine Sachen verstaut hatte.

Jetzt begannen die Schwierigkeiten, obgleich auf Zwiebelfisch weiterhin kein Verdacht fiel. Nur: er sollte wieder in den Supermarkt hinein, und zwar bei jener Tür, auf der «Ausgang» stand, und die liess sich von aussen nicht öffnen. So musste er nochmals durch den Eingang. Er stellte sich also erneut an der Kasse an, wartete, bis das Fräulein aufblickte. «Ich habe vergessen, den Kaffee zu mahlen», sagte Zwiebelfisch. Das Fräulein sah ihn verdutzt an, sagte: «Das können Sie erst, wenn Sie bezahlt haben.» «Das habe ich doch bereits, Sie kennen mich wohl noch, vor ein paar Minuten war ich schon hier, bezahlte.» «Haben Sie den Kassabon?» Zwiebelfisch fand ihn nicht. «Dann müssen Sie eben bezahlen», sagte das Fräulein. «Nochmals?» Zwiebelfisch schwitzte. «Erkennen Sie mich denn nicht wieder?» fragte er, hilflos. «Nein, es gehen so viele Leute an mir vorbei.» Zwiebelfisch war vernichtet. Er gehörte zu jenen, die man nicht beachtet ... Niedergeschlagen gab er auf, bezahlte alles zum zweiten Mal. Ein teurer Einkauf. Dafür war er den Verdacht los, er habe sich mit einem billigen Trick als Dieb betätigen wollen. Frei von jeglichem Verdacht verliess er den Supermarkt. Auch das ist ein Glücksgefühl, redete er sich zum Trost ein.

Frage

Was machen die Badenixen im Winter?

Antwort: Sie räkeln sich in der Badewanne – textilfrei.

Wetten, dass

Sie auf das Lesen dieses Satzes nicht verzichtet haben?

Wandel

Die Zeiten ändern sich. Bald wird das Huttragen wieder Mode. Und nicht mehr lange, dann sind wir stolz, den Hut abnehmen zu dürfen.

Da hatte es Tell einfacher: er musste nicht um seinen Arbeitsplatz bangen, höchstens um sein Leben.

Hut ab vor ihm.

Randbemerkung

Nicht die Politik verdirbt die Politiker, sondern manche Politiker verderben die Politik.

Zum Abschied des Sommers

*Jauchzend
singt die Säge in das Holz.
Auf dem Stapel hinter dem
Haus
kriechen die Spinnen im Netz,
der Tau glitzert im Gewebe;
noch ein paar Monde
und die Kälte bringt
die Erinnerung
an den Tag,
wo das Holz im Feuer der Sonne
knisterte.*

*Plötzlich,
eines Tages,
legt sich ein Schleier
über die Landschaft,
filtert das Licht
des späten August –
der Herbst ist angekommen.*

*Das Gras färbt sich braun.
Sind es schon die Flecken
des Alters?
Das Jahr hat die Hälfte
seines Lebens
überschritten,
bald wird es sich im Nebel
davonschleichen.*

*Zum Abschied sage ich
den Bauersleuten:
Dann also bis zum Herbst.
Ich sehe an den Augen,
dass bis dahin noch viel
Mühsal ist.
Die Wege hier sind steil
und steinig.*



«Platiniert, mit Halbedelstein ...»

Gelesen

Träume seien Dinge, die das Gehirn vergessen, verschwinden lassen möchte. Das haben britische Schlafforscher herausgefunden.

So hat nun Meister Proper endgültig vom Menschen Besitz ergriffen. Was kann Wissen für ein Fortschritt sein ...